Redaktion von R. Hahn,
Druck und Verlag von R. Graßmann
Kirchplatz Nr. 3.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Annahme: Kirchplatz 3 und
Schulzenstraße 17 bei O. H. T. Poppe.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr.,
monatlich 10 Sgr.,
mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr.
monatlich 12½ Sgr.,
für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№. 264. Abendblatt. Donnerstag, den 10. Juni 1869.

Deutsches Zollparlament.

4. Sitzung vom 9. Juni.

Präsident Dr. Simson eröffnet die Sitzung um 12¼ Uhr.

Am Tische der Bundeskommissarien: Präsident Delbrück, Ministerialdirektor v. Philipsborn, Geheimrath v. Liebe u. A. Im Betreff der vom Reichstage beanstandeten Wahl des Abg. Buff (Oberhessen) sind die Untersuchungsakten eingegangen. Das Parlament beschließt die Angelegenheit an die Geschäftsordnungs-Kommission zur Prüfung der Frage zu überweisen, ob der Reichstag oder das Zollparlament die Wahlprüfung zu erledigen habe.

Der Präsident theilt mit, daß der Gesetzentwurf, betreffend die Sicherung der Zollvereinsgrenzen in den vom Zollgebiete ausgeschlossenen Hamburgischen Gebietstheilen, der Entwurf eines Vereins-Zollgesetzes und der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Abänderung des Vereins-Zolltarifs eingegangen sei.

Der Beschluß über die geschäftliche Behandlung dieser Vorlagen wird in der nächsten Sitzung gefaßt werden.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Schlußberathung über den Handels- und Zollvertrag mit der Schweiz.

Der Antrag der Referenten Abg. Kirsner und Schleiden lautet auf Genehmigung des Vertrages. Nach ausführlichen Vorträgen der beiden Referenten macht Abg. Frhr. v. Stauffenberg darauf aufmerksam, daß dem Vertrage Bestimmungen für den Eintritt von Kriegseventualitäten fehlten, wie solche in dem Handels-Vertrage mit Oesterreich enthalten seien.

Präs. Delbrück erwidert, daß der Zweck eines solchen Vertrages der sei, die Handelsverbindungen der beiden Staaten zu erweitern, zu verbessern, zu befördern. Es sei deshalb in der Mehrzahl der Verträge vorgezogen worden, diese Kriegseventualitäten gänzlich unerwähnt zu lassen. Die Erwähnung derselben im Vertrage mit Oesterreich habe einen historischen Grund. Die Handelsverträge seien keine politischen Verträge und sie seien nicht dazu da, diejenigen Rechte festzustellen, welche im Falle kriegerischer Ereignisse einzutreten haben.

Zu Art. 9 des Vertrages rügt der Abg. Müller (Stettin), daß der Vertrag keine Bestimmungen über die Zulassung der Aktiengesellschaften in den gegenseitigen Gebietstheilen enthalte. Auch auf diesem Gebiete müsse die Konkurrenz gefördert werden.

Präs. Delbrück erklärt, daß der Vertrag eine solche Bestimmung enthalten würde, wenn derselben nicht das formelle Bedenken entgegen gestanden hätte, daß man durch dieselbe über den Kreis eines gewöhnlichen Handelsvertrages hinausgehe, wo die Kompetenz des Zollvereins zweifelhaft sei. Der norddeutsche Bund habe die Frage bereits ins Auge gefaßt.

Abg. Frhr. v. Stauffenberg tadelt die späte Einbringung der Vorlagen für das Zollparlament. Dasselbe sei berufen, die materielle Grundlage zu dem hoffentlich bald zu erbauenden deutschen Bundesstaat zu errichten (Beifall). Aber dazu sei es nothwendig, daß man das Parlament in den Augen der Nation hebe, und ihm nicht in der letzten Stunde erst die so wichtigen Vorlagen mache. Es sei dies ein schwerer politischer Fehler, der sich schwer rächen werde. Er und seine Freunde behalten sich vor, einen Antrag einzubringen, daß für die künftige Session des Zollparlaments die Vorlagen für dasselbe 14 Tage vor dem Beginn des Parlaments veröffentlicht und den Mitgliedern übersendet werden (Beifall).

Präsident Delbrück: Er müsse bestreiten, daß die Vorlagen, welche dem Zollparlament gemacht seien, in letzter Stunde gemacht worden; er müsse vielmehr behaupten, daß dies in erster Stunde geschehen sei. Es gäbe nach der Geschäftsordnung des Zollparlaments gar keinen anderen zulässigen Weg, die Vorlagen an das Haus zu bringen, als nach der Konstituirung desselben. Der Zollbundesrath habe sich nicht einmal streng an diese Bestimmungen gehalten, einige Vorlagen vielmehr schon vor der Konstituirung gemacht. Ob dies Verfahren einer Verbesserung fähig sei, werde sich herausstellen bei der Diskussion des in Aussicht gestellten Antrages. Er müsse aber ganz entschieden ablehnen, daß in dieser Beziehung die verbündeten Regierungen irgend ein Vorwurf treffe. Es würde übrigens die Delikatesse gegen das Zollparlament verletzt worden sein, wenn man solche Vorlagen, bevor sie an die eigentliche Adresse gelangt seien, der ganzen Welt mitgetheilt hätte.

Der Vertrag mit der Schweiz wird hierauf einstimmig genehmigt.

Zweiter Gegenstand der Tagesordnung ist die Schlußberathung über den Freundschafts-, Handels- und Schifffahrtsvertrag mit Japan.

Die Referenten Abg. Roß und Camphausen (Neuß) beantragen die Genehmigung die Vertrages.

Das Haus tritt diesem Antrage ohne Debatte einstimmig bei. Der Vertrag wird genehmigt.

Damit ist die Tagesordnung [illegible] und schließt die Sitzung um 1¾ Uhr.

Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr. Tagesordnung: Schlußberathung über den Gesetz-Entwurf, betreffend die Sicherung der Zollgrenzen ꝛc. und Vorberathung des Gesetz-Entwurfs wegen Abänderung des Vereins-Zolltarifs.

Deutschland.

□ **Berlin,** 9. Juni. Unsere Andeutungen, daß der König die Absicht habe, wenigstens Hannover und Bremen zu besuchen, haben ihre Bestätigung gefunden. Nach der „Provinzial Korrespondenz“ ist die Abreise des Königs von Hannover jetzt auf Sonntag den 13. festgesetzt. Der König soll bestimmt ausgesprochen haben, daß er es für seine Pflicht halte, die Wünsche und Erwartungen mehrer Städte, die schon Vorbereitungen zu seinem Empfange getroffen haben, nicht ohne tristige Gründe zu täuschen. Solche Gründe sind aber nicht mehr vorhanden, da sich der König, wie auch Alle die ihn gesehen, erfreulicherweise beobachtet haben, sich seiner vollen Gesundheit und Kraft wieder erfreut. — Der hier zum Besuch anwesende Vicekönig von Egypten hat durch sein Wesen hier allgemein einen günstigen Eindruck gemacht. Hierbei mag zugleich bemerkt werden, daß über die Suez-Kanal-Angelegenheit eigentliche Verhandlungen hier nicht stattfinden werden, obschon dieselbe möglicherweise gelegentlich zur Sprache kommen wird. — Die „Provinzial Korrespondenz“ bestätigt in ihrer heutigen Nummer unsere früheren Nachrichten über die Absicht der Regierung, an den Ausgaben für die Staatsverwaltung umfassende Ersparnisse eintreten zu lassen, und überhaupt über die Haltung derselben in der Steuerfrage. Auch nach dem halbamtlichen Blatt hält die Regierung den Standpunkt fest, den sie als den ihrigen im Reichstag dargelegt hat. Hierdurch ist zugleich auch wiederholt die Annahme mehrerer liberaler Blätter widerlegt, daß die bekannte Rede des Abg. Wagner im Reichstag in irgend welcher Weise die Absichten der Regierung dargelegt oder angedeutet haben könnte. — Der „Provinzial Korrespondenz“ bringt heute eine sehr ausführlichen Auszug aus der neuen Gewerbeordnung und antizipirt sonach gewissermaßen die amtliche Publikation derselben. Das Blatt weist dabei auf die tiefgreifende Wichtigkeit des Gesetzes für das gesammte Verkehrsleben hin. Die amtliche Publikation des Gesetzes wird erst dann erfolgen, wenn sich übersehen läßt, wie weit noch Vorbereitungsarbeiten behufs der Ausführung desselben erforderlich sind. Das halbamtliche Blatt unterläßt übrigens nicht, wiederholt auf die grundsätzlichen Bedenken hinzudeuten, welche von konservativem Standpunkte aus gegen einzelne vom Reichstag getroffene Bestimmungen erhoben, später aber, um den Wünschen des Reichstags nachzukommen, aufgegeben worden sind. — Auf den Wunsch des Ministers für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, hat das auswärtige Ministerium ein Circularschreiben an die Konsuln des nordd. Bundes erlassen, in welchem diese aufgefordert werden, im Interesse des hiesigen landwirthschaftlichen Museums Einsendungen von den Produkten und Gegenständen ihrer Stationsländer, welche für die landwirthschaftliche Wissenschaft von Werth sein könne, zu veranlassen. Es ist dem Schreiben ein Verzeichniß derjenigen Gegenstände hinzugefügt, deren Zusendung für den angegebenen Zweck wünschenswerth ist. Diese Aufforderung scheint dem Museum schätzenswerthe Sammlungen zuzuführen. Unter Andern hat die Präsidentschaft in Bombay die Mittheilung hierher gelangen lassen, daß dort eine Zusammenstellung der gewünschten Gegenstände veranstaltet worden ist, welche demnächst hierher gesendet werden soll. Der Werth derselben wird auf mindestens 1000 Thlr. angegeben. Außer diesen amtlich veranstalteten Sammlungen erfreut sich das landwirthschaftliche Museum auch vieler anderer, woran sich auch werthvolle Erwerbungen anschließen, so daß das Museum immer mehr seinem Zwecke entsprechend sich gestaltet und unter den ähnlichen Instituten Europas wohl bald den ersten Rang einnehmen wird, wenn dies nicht schon jetzt der Fall ist. Es ist hier mit verhältnißmäßig sehr geringen Mitteln sehr Bedeutendes geleistet worden. — Gestern besichtigte der Kronprinz wiederholt mit eingehendem Interesse das landwirthschaftliche Museum, um namentlich von den in den letzten Monaten hinzugekommenen Sammlungen und Ausstellungsgegenständen Kenntniß zu nehmen. Zum Empfange und zur Führung waren außer dem Museumspersonal der Minister v. Selchow, der Geh. Ober-Reg.-Rath Schuhmann und der Geh. Reg.-Rath v. Salviati anwesend. — Nachrichten aus Paris zufolge, ist das Wetter den Saaten, sowie dem Wein und den Obstbäumen außerordentlich günstig gewesen.

Berlin, 10. Juni. Se. Majestät der König fuhr gestern Morgens 8¾ Uhr in Begleitung des Flügel-Adjutanten Major v. Alten nach dem Tempelhofer Felde und wohnte dort im Beisein des Kronprinzen, der Prinzen Albrecht, Vater und Sohn, des Prinzen August von Würtemberg, des Herzogs Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin, des Prinzen Ludwig von Hessen, der Generalität, der fremden Offiziere, den Exerzitien des 2. Garde-Dragoner- und des 2. Garde-Ulanen-Regiments bei. Um 11 Uhr kehrte der König ins Palais zurück, empfing einige Militärs, nahm darauf die Vorträge des Civil-Kabinets und des Geh. Hofraths Borck entgegen und arbeitete dann mit dem Ministerpräsidenten Graf Bismarck. Gegen 4 Uhr begaben sich der König, die Mitglieder der Königlichen Familie, der Vice-König nebst Sohn und Gefolge per Extrazug nach Potsdam, verließen auf der Station Neuendorff die Bahn und fuhren über Babelsberg nach dem Marmorpalais, durch den Garten von Sanssouci nach dem neuen Palais, woselbst um 5 Uhr ein Diner von etwa 70 Gedecken stattfand. Nach Aufhebung der Tafel wurde das Ballet „Der Geburtstag“ und das Lustspiel: „Die Ballschuhe“ in französischer Sprache auf der Bühne des Palais aufgeführt und nach dem Souper führte ein Separatzug die geladenen Gäste von der Wildparkstation nach Berlin zurück. Der König übernachtete auf Babelsberg, wird heute Vormittags in Potsdam das Lehr-Infanterie-Bataillon besichtigen und Mittags nach Berlin kommen. Um 5 Uhr ist im Königl. Palais ein größeres Diner und Abends erscheint der Königl. Hof mit seinen Gästen zur Balletvorstellung im Opernhause. Da der Vice-König von Egypten schon auf Freitag Vormittag 10 Uhr seine Abreise nach Paris anberaumt hat, so fällt die für diesen Tag bestimmte Festlichkeit aus.

— Die Königin-Wittwe verweilt in Folge Unwohlseins noch immer in Schloß Possenhofen und ist deshalb der Tag der Ankunft in Sanssouci noch unbestimmt.

— Der Vicekönig von Egypten empfing am Dienstag Nachmittags den Ministerpräsidenten Grafen Bismarck und machte demselben vor der Balletvorstellung in seinem Hotel einen Besuch.

Danzig, 6. Juni. Die „Danz. Ztg.“ meldet: Am 2. d. Mts. versetzten nach einander zwei Selbstmord-Nachrichten unsere Stadt in allgemeine Aufregung. Zuerst war der hiesige Husarenlieutenant v. H. nach beendetem Exerzitium in ein einsames Waldrevier bei Oliva geritten und hatte hier durch einen Pistolenschuß seinem Leben ein Ende gemacht. Kaum hatte sich diese Nachricht verbreitet, als man weiter erfuhr, daß auch ein Infanterie-Offizier, Lieutenant v. B., sich durch einen Pistolenschuß schwer verwundet habe. Er wurde demnächst in das Garnison-Lazareth befördert und soll außer Lebensgefahr sein. Ueber die Motive der unglücklichen Thaten wird nichts Sicheres berichtet. — Gestern und heute haben sich (so meldet die „Königsberger Ztg.“) zwei Unteroffiziere erschossen. „Auch in diesen beiden Fällen — fügt das Blatt hinzu — scheinen innere Motive vorzuliegen. In drei Wochen sind nun schon sechs Selbstmordfälle bei der hiesigen Garnison vorgekommen.“

Kiel, 5. Juni. Nach einer Bekanntmachung am schwarzen Brett der Kieler Universität sind die Testimonia publica abgeschafft und werden durch Abgangszeugnisse, wie sie auf den altländischen Universitäten üblich sind, ersetzt werden.

Hannover, 8. Juni. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin besichtigt gegenwärtig als Inspekteur der vom 9. und 10. Armeekorps gebildeten 5. Armee-Abtheilung die Garnisonen in der Provinz Hannover. Von Lüneburg und Celle kommend, trifft der Großherzog heute Abend in Hannover ein und hält Mittwoch früh auf der Vahrenwalder Haide eine Besichtigung der vier hier in Garnison liegenden Eskadrons des 1. hannöverschen Ulanen-Regiments Nr. 13 und je eines Bataillons des 16. und des 57. Infanterie-Regiments ab. Nachmittags wird der Großherzog sich zunächst nach Goslar, dann nach Braunschweig begeben und am 12. d. nach Hannover zurückkehren.

Dresden, 9. Juni. Nach dem jetzt vollständig bekannten Resultate der Landtagswahlen befinden sich die Liberalen in der Majorität. Von den früheren Ständemitgliedern sind nur wenige wiedergewählt, darunter Haberkorn, Oehmichen, Günther, Sachse, Riedel, Fahnauer, Jordan und Schreck; neugewählt sind u. A.: Biedermann, Rentzsch, Wigard und Leistner. Schaffrath und Siegel sind durchgefallen, Fahnauer und Jungnickel doppelt gewählt.

Leipzig, 9. Juni. Nach dem nun vorliegenden gesammten Wahlresultat haben die vereinigten Liberalen in der neuen Kammer eine absolute Majorität von 42 Stimmen, darunter etwa 35 Nationalliberale.

Leipzig, 8. Juni. Die „Leipz. Nachr.“ berichten von einem Exzeß, den sechs Soldaten vom hiesigen Schützenregiment (darunter ein Unteroffizier) in einem Wirthshause zu Paunsdorf verübt haben. Es wurden dabei von ihnen ausgediente Soldaten, die in demselben Lokal sich aufhielten, verwundet (der eine erheblich), die Tochter des Wirths bedroht und die Wohnung des Wirths, aus der die geängstete Familie flüchtete, zum Theil demolirt.

— Am 7. M., Vormittags nach 8 Uhr, hat in Chemnitz, kurz vor Einmündung der Riesaer und Annaberger Bahnlinie in den Bahnhof, ein Zusammenstoß des nach Riesa abgehenden Personenzuges mit dem von Dresden kommenden stattgefunden, wodurch nicht nur die Lokomotiven und einzelne Wagen arg zugerichtet worden sind, sondern auch in beklagenswerther Weise ein Bremser bedeutende, wenn auch nicht lebensgefährliche Verwundungen davon getragen hat. Ein Postbeamter kam glücklicher Weise mit einem ungefährlichen Stoße in die Seite davon, während 5 Passagiere blutige Kontusionen erhielten. Daß der eine Lokomotivführer seinen Zug noch rechtzeitig zum Stehen brachte, hat größeres Unglück verhütet.

Chemnitz, 7. Juni. Gestern Morgen hat man hier und in der näheren Umgegend einen Erdstoß wahrgenommen, der bei gänzlich klarem Himmel erfolgte und von donnerähnlichem Geräusch begleitet war. (So meldet aus Chemnitz das „Chemn. Tgbl.“, dem zugleich aus dem einige Meilen von dort entfernten Städtchen Mittweida folgende Mittheilung zugeht: Gestern Morgen zwischen 6 und halb 7 Uhr vernahm man in der Luft ein donnerähnliches Getöse, ohne daß Gewitterwolken wahrzunehmen gewesen wären. Spaziergänger behaupten, gleichzeitig ein Erbeben des Erdbodens wahrgenommen zu haben, der Art, daß ihnen die Beine zitterten; auch sollen in verschiedenen Häusern Tassen und Teller geklirrt haben. Ein zuverlässiger Beobachter versichert, es sei die Erscheinung mit dem Zischen einer aufsteigenden Rakete zu vergleichen gewesen, der dann ein Knall wieder eines Kanonenschusses gefolgt sei, worauf eine Erderschütterung wahrzunehmen gewesen sei. Die Richtung soll die von Westen nach Osten gewesen sein.)

Aus dem Großherzogthum Baden, 3. Juni. Die dermalige Haltung der badischen Parteien möchte sich so charakterisiren lassen: Die ultramontane Partei, in ihrer Hoffnung auf das Gelingen der Ueberrumpelung getäuscht, in ihrer Zuversicht auf den endlichen Erfolg der Belagerung nicht gebrochen, sammelt im Stillen ihre Kräfte; die wieder vereinigten, nicht gereinigten, Liberalen haben den Freudenrausch zu überstehen, in den sie der rasche Sieg versetzt; die Demokratie drückt mit größerer Zärtlichkeit denn zuvor der ultramontanen Partei die Hand; die national-konservative Partei steht seitwärts und „sieht das tolle Spiel mit an.“ Den interessantesten Anblick gewährt ohne Zweifel der Zustand der liberalen Regierungspartei. Wir unterschätzen gewiß am allerwenigsten die Bedeutung des Sieges, den die Regierung in Folge der Wiederaussöhnung mit den Offenburger Dissidenten gewonnen; ja wir freuen uns desselben in sofern, als er die Fortdauer der deutschen Politik Badens zu verbürgen scheint. Aber, ganz abgesehen von der vorhandenen Kehrseite der Sache — erscheint es denn wohlgethan, daß die Regierungspartei die Niederlage eines Feindes bejubelt, dessen Armee mindestens ein Dritttheil des ganzen badischen Volkes begreift? Und muß es nicht vollends eigenthümliche Empfindungen erregen, wenn man sogar das amtliche Preßorgan in übertriebener Weise den Triumph feiern sieht? So tritt die „Karlsruherin“ heute festlich vor uns hin, in Sammet und Seide gekleidet, einen zierlichen Köcher mit Pfeilen des Spottes in der einen, den Weihrauchkessel in der andern Hand, deklamirt sie zuerst das Lied „auf die Freude“ in badischer Paraphrase; dann steigt sie hernieder und schreitet zwischen den Hörern hin, bald Weihrauch, bald Pfeile spendend, bis sie allmälig endlich in eine Stimmung kommt, in der sich mit ihr reden läßt. Wir halten sie hier erst auf ihrem Gedankengange fest und notiren uns einige ihrer Worte, um daran eine einzige Frage zu knüpfen. Da sagt die „Karlsruherin“ u. A. Folgendes:

„Es ist nicht wahr, daß Regierung und Stände jemals die hohe Bedeutung und Würde der Religion oder der Kirche verkannt oder zu beeinträchtigen versucht hätten; sie haben nur die Pflicht erfüllt, einen Rechtszustand zu schaffen und zu erhalten, welcher die freie Entwickelung und Uebung der Kräfte Aller gegenüber den exclusiven Tendenzen einer einzelnen Partei ermöglicht.“ … „Wir sind heute sicherer als je; unser Volk wird mit freudigem Vertrauen seinem erhabenen Fürsten folgen auf dem Wege zu einem freien Staatsleben im Innern, ruhend auf der sichern Grundlage geistiger Bildung und sittlich-religiösen Ernstes, und zu muthiger entschlossener Theilnahme an der nationalen Wiedergeburt Deutschlands.“

Diesen schönen Worten gegenüber möchten wir die amtliche Zeitung doch fragen: ob eben diese Worte mit vollem Bewußtsein gesprochen sind. Und für alle Fälle erinnern wir heute, Weiteres uns vorbehaltend, daran, daß die tiefe Verstimmung, welche sich eines großen Theils des badischen Volkes, welche sich auch der treuesten badischen Unterthanen und ihrer besten auswärtigen Freunde bemächtigt hat, einen Grund hat in der festen Ueberzeugung, daß das gerade Gegentheil von dem, was hier von dem amtlichen Blatte behauptet wird, in Baden obwalte — nämlich Verkennung der Bedeutung und Würde der Religion und der Kirche und Mangel an sittlich-religiösem Ernste.

München, 7. Juni. Fürst Hohenlohe's Worte

nach seiner Wiederwahl zum Vicepräsidenten im deutschen Zollparlament werden in der ganzen Nation Widerhall und Beifall finden, zumal sie nicht in diplomatischer Form, sondern öffentlich zu den Vertretern des gesammten deutschen Volkes gesprochen worden sind. Die ultramontanen Blätter fallen denn auch bereits über sie her, und leiten aus ihnen ab, daß Fürst Hohenlohe die Thätigkeit eines baierischen Ministers der Censur des Zollparlaments unterstellt habe, während solche Censur zu üben auf Grund der Verfassung nur der Krone Baierns und den baierischen Kammern zustehe. Abgesehen davon, daß die faktischen Verhältnisse dieser Ansicht nicht entsprechen, indem das Zollparlament (wenigstens für die ihm bis jetzt zustehende Kompetenz) eine eben so vollgültige Vertretung des baierischen Volkes bildet, als die heimischen Kammern, seit das betreffende Gesetz in aller Form als Verfassungsgesetz angenommen worden ist, abgesehen von dieser materiellen Unrichtigkeit, gehört denn doch die ganze Verbissenheit der ultramontanen Partei dazu, aus jener Aeußerung, die nichts enthält als die Zusicherung, auf dem eingeschlagenen Wege unbeirrt fortzuschreiten und auszuharren, in dem Bestreben, für die Verständigung, Versöhnung und Eintracht der deutschen Stämme zu wirken, aus dieser Aeußerung Angriffe auf ihren Urheber zu schmieden. Die Partei, welcher das Streben nach Eintracht der Deutschen tadelnswerth erscheint, richtet sich selbst, wenn es zu ihrer Verurtheilung noch einer neuen Zuthat bedürfte.

München, 9. Juni. Gegenüber den ungenauen und übertriebenen Gerüchten über den gestern bei Irrenlohe stattgefundenen Zusammenstoß zweier Bahnzüge wird jetzt amtlich gemeldet, daß bei dem Unfalle von den Passagieren Niemand verletzt ist, wohl aber zwei Fahrbedienstete verunglückten und 15 Wagen beschädigt wurden.

Ausland.

Wien, 9. Juni. Die „Wiener Abendpost" enthält ein Telegramm des Kontreadmirals Petz an den Reichskanzler aus Point de Galle vom 6. dieses, nach welchem die österreichische Expedition am 26. April glücklich in Bangkock eingetroffen war. Der Vertrag mit Siam war am 17. Mai unterzeichnet worden. — Die „Oesterreichische Korrespondenz" schreibt: Eine Reihe von Thatsachen bezeugt, daß der Vice-König von Egypten während seines hiesigen Aufenthaltes das staatsrechtliche Verhältniß Egyptens stets respektirt und loyal mit aller Courtoisie gegen den Sultan zum Ausdruck gebracht hat. Die Anklagen der „Turquie" können sich daher nicht auf das Auftreten des Vice-Königs in Wien beziehen.

Amsterdam, 9. Juni. Bei den Wahlen für die zweite Kammer sind die in Amsterdam aufgestellten drei liberalen Kandidaten gewählt worden. Das Resultat der Wahlen in den Provinzen ist hier noch nicht bekannt.

— Von den Wahlen zur Abgeordnetenkammer sind bis jetzt 29 bekannt und ist das Resultat bis jetzt ein den Liberalen günstiges. Amsterdam wählte durchweg die liberalen Kandidaten.

Paris, 9. Juni. Im Laufe des gestrigen Abends haben auf den Boulevards in Folge der Wahlaufregung wiederum Zusammenrottungen stattgefunden, welche seitens der Polizei ohne große Anstrengungen zerstreut wurden. Um Mitternacht war die Ruhe auf allen Punkten wiederhergestellt. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

— Heute ist in einem Ministerrathe beschlossen worden, daß Ende Juni eine kurze Sitzung des gesetzgebenden Körpers zum Zwecke der Wahlprüfungen stattfinden solle.

— In der vergangenen Nacht haben in der Vorstadt Belleville Ruhestörungen stattgefunden; die Zusammenrottungen wurden durch das Einschreiten der mobilen Nationalgarde von Paris zerstreut.

Paris, 9. Juni. Ein Dekret vom heutigen Tage beruft die Kammern auf den 28. Juni zu einer außerordentlichen Sitzung. — Der Vicekönig von Egypten wird am 12. Juni hier erwartet. Ein Kaiserlicher Train wird ihm entgegen gesandt werden.

Madrid, 8. Juni. In der heutigen Sitzung der Kortes sagte Olozaga, der Gesetzentwurf, betreffend die Einsetzung einer Regentschaft sei eingebracht worden, weil die Wahl eines Monarchen augenblicklich unmöglich sei. Der Gesetzentwurf wurde Behufs Ernennung einer Kommission dem Bureau überwiesen.

Pommern.

Stettin, 10. Juni. Die Militär-Medizinal-Abtheilung im Kriegsministerium hat unter Zugrundelegung der reichhaltigen Erfahrungen der Kampagne von 1866 ein neues Reglement für die Handhabung des Krankendienstes im Felde entworfen, welches gegenwärtig die Königliche Genehmigung erhalten, und für künftige Kriegsfälle in Kraft tritt. In demselben ist allen gebotenen Abänderungen in zweckentsprechender Weise Rechnung getragen worden. Im Wesentlichen ist darin Bedacht genommen auf eine vollständige Regelung des Krankenträgerdienstes auf einer bestimmten Grundlage, sowie auf Beseitigung des bisher noch häufig vorgekommenen Uebelstandes einer mangelnden Kontrole der in Privatpflege befindlichen Kranken. Ebenso ist durch Vereinbarung mit dem Handelsministerium dafür Sorge getragen, daß einer transportweisen Ueberführung Verwundeter nach Lazarethanstalten per Eisenbahn künftig nur bei Waggons 4. Klasse und in Güterwaggons mittelst Anwendung von Blattfedern stattgegeben werden soll. Auch für die bessere militärische Kontrole der Kranken und Verwundeten, sowohl vor der Aufnahme als auch nach der Entlassung aus dem Lazareth, sind besondere Maßnahmen getroffen.

— Die „Od.-Z." hatte vor Kurzem gemeldet: „Die Konduitenlisten über die Elementarlehrer sind in Hinterpommern auch im Jahre 1869 auf sogenanntem vertraulichen Wege eingefordert worden." Darauf veröffentlicht die Königliche Regierung zu Cöslin folgende Berichtigung: „Diese Mittheilung beruht in sofern nicht in der Wahrheit, als im Regierungsbezirke Cöslin dergleichen Konduitenlisten auch auf vertraulichem Wege nicht eingefordert worden sind."

— Am 13., 14. und 15. d. Mts. wird in Labes der Unterverbandstag der Vorschußvereine der Provinz Pommern und der Grenzkreise der Mark Brandenburg abgehalten werden.

— Der kürzlich als Hülfsarbeiter in das Ministerium des Innern berufene Senator v. Bötticher aus Stralsund ist ein Sohn des verstorbenen Präsidenten der Ober-Rechnungskammer und Mitglied der konservativen Fraktion des Abgeordnetenhauses.

Aus dem Kreise Rügen, 8. Juni. Seit gestern Abend ziehen Gewitterschauer über unsere Insel und entladen sich mit kurzen Unterbrechungen. Leider ist dabei ein heute Morgen vorgekommener Unglücksfall zu beklagen. Ein Blitz schlug nämlich früh 8 Uhr in drei, in der Nähe des Rittergutes Udars stehende Bäume und von 5 darunter Schutz suchenden Arbeitern, die vorher in der Nähe beschäftigt gewesen waren, wurde der Geschirrmacher Pahncke getroffen und auf der Stelle getödtet. Er hinterläßt eine zum Theil noch unversorgte Familie. Heftiger Regen, welcher heute fällt und ziemlich starker, aus westlicher Richtung wehender Wind werden an den Feldfrüchten gewiß auch nicht unerheblichen Schaden anrichten.

Schivelbein, 9. Juni. (Od.-Ztg.) Am Himmelsfahrtstage gingen der Schneidermeister Tews, der Kneche Radtke und ein anderer Knecht von Schivelbein nach dem eine Meile von hier gelegenen Dorfe Balsdrey. Unterwegs geriethen die Drei in Streit, der damit endete, daß die beiden Knechte den Tews derart mißhandelten, daß Letzterer in Folge der erhaltenen Kopfhiebe gestorben ist. Der Thäter Radke ist bereits zur Haft gebracht. Der Erschlagene hinterläßt eine Wittwe und drei unversorgte Kinder. — Am dritten Pfingsttage fand man auf der Feldmark Schlenzig den Schäferknecht Piske aus dem Orte erhängt und mit Blutspuren im Gesicht. Die Fama erzählt, daß selbiger von ihm feindlichen Personen fast zu Tode geprügelt und dann aufgeknüpft worden sei. Die amtliche Konstatirung des Todesfalles ist bisher noch nicht in die Oeffentlichkeit gedrungen, doch soll gegen gewisse Personen die Untersuchung eingeleitet sein.

Vermischtes.

Berlin. Die Anklage gegen den Maler v. Zastrow ist nunmehr bei dem hiesigen Schwurgerichtshof eingegangen. Sie lautet auf versuchten Mord und bildet ein Aktenstück von mehr als einem Zoll Stärke. Die von dem Staatsanwalt vorgeschlagenen Belastungszeugen übersteigen die Zahl von 100 und glaubt man, daß die Verhandlung, bei der voraussichtlich die Oeffentlichkeit ausgeschlossen sein wird, mindestens 8 Tage in Anspruch nehmen werde.

— Das am Dienstag in der Umgegend von Berlin stattgehabte schwere Gewitter hat seine stärkste Entladung zwischen Lichtenrade und Groß- und Kleinbeeren gefunden und dabei mehrfache Unglücksfälle nach sich gezogen. In Lichtenrade traf ein Blitzstrahl einen Bauer gerade in dem Augenblicke, als derselbe, vom Charlottenburger Pferdemarkte heimkehrend, mit seinen Pferden in heimathliche Gehöft einreiten wollte. Der Mann und das von ihm gerittene Pferd wurden von dem Schlage sofort getödtet, drei an der Leine geführte Pferde stürzten betäubt zu Boden, erholten sich jedoch bald wieder. Zwischen Groß- und Kleinbeeren fuhr der Strahl zündend in einige Scheunen, die vollständig niederbrannten.

Bremen, 8. Juni. (Seltenes Phänomen.) Gestern Morgen zwischen 8 und 9½ Uhr war ein bei uns seltenes Phänomen von Nebensonnen außerordentlich deutlich sichtbar. Ein kleinerer Kreis umgab die Sonne, an einzelnen Stellen unterbrochen; ein größerer Kreis, dessen Mittelpunkt im Zenith, durchschnitt denselben und am Innenrande zeigten sich zwei Nebensonnen in prismatischen Farben.

— In Hamburg ist vor 3 Jahren der Taufzwang aufgehoben, und seitdem sind 17,493 Kinder getauft worden, 7535 Kinder ungetauft geblieben. So wächst also künftig ein völliges Heidengeschlecht, das man auch nicht mehr den Namen nach zur Christenheit zählen kann, unter uns heran. Es sind aber die obigen Verhältnißzahlen erst die des ersten Anfangs; man wird sich schon weiter daran gewöhnen.

London. Die holländischen Packetboote verstehen sich darauf, ihren Passagieren die Ueberfahrt angenehm, wenigstens substantiell angenehm zu machen. Ein englisches Blatt bringt eine aus dem Schiffsreglement eines holländischen Packetbootes im malayischen Archipel von Herrn Wallace abgeschriebene Speiseordnung. Sie lautet folgendermaßen: Um 6 Uhr Morgens Thee und Kaffee. — Von 7—8 erstes Frühstück: Thee, Eier, Sardinen u. dergl. m. — Um 10 Uhr: Madeira, Genèvre, Bitter. — 11 Uhr zweites Frühstück: Dieses unterscheidet sich von einem vollständigen Diner nur dadurch, daß dazu keine Suppe servirt wird. — Um 3 Uhr Nachmittag: Thee und Kaffee. — Um 4 Uhr: Bitter, Genevre, Madeira. — Um 6½ Uhr: Großes Diner mit Bier und Bordeaux. — Um 8 Uhr: Thee und Kaffee. — In den Zwischenpausen wird Bier und Sodowasser servirt. — Allerdings sagt man immer, die Seeluft macht hohlen Magen, aber es scheint, die Holländer sind auf die Füllung desselben im Uebermaße bedacht.

— (Entsetzliche Scenen während einer Hinrichtung.) Der „Charlottetown (Prince Edward) North Star" vom 13. April berichtet über eine kurz vorher auf dem Pownal Square jener Stadt stattgefundene Hinrichtung, welche an einem gewissen Downey vollzogen werden sollte. Der Verurtheilte sollte wegen Mordes, den er an seinem Weibe begangen, den Tod am Galgen sterben. Nachdem letzterer fast unter den Augen des Verbrechers aufgeschlagen, wurde er gefesselt und vom Sheriff auf die verhängnißvolle Fallthür geleitet. Er setzte sich in den Sessel, der Sheriff zog sich zurück und der Henkersknecht legte dem Unglücklichen in nachlässiger Manier den Strick um den Hals, dessen Schlinge unmittelbar unter dem linken Ohr befestigt war. Die Fallthür sank; im Falle riß der Strick ungefähr zwei Fuß oberhalb des Nackens, so daß der Hinzurichtende in einer Höhe von 16 Fuß mit der ganzen Gewalt des schweren Körpers zu Boden stürzte. In seiner von dem jähen Falle erlittenen Betäubung erhob sich der unglückliche Mann auf seine Kniee und versuchte den um seinen Hals festgeschlungenen Strick zu lösen. Der Verurtheilte, in Agonie daliegend, öffnete die Augen und antwortete mit erhobenem Blick: Es ist aber gerecht! Gott sei gepriesen! Es ist gerecht! Keine Aeußerung der Klage kam über seine Lippen, nur die in ruhigen, kläglichen Worten ausgestoßene Bitte: Der Gouverneur möge ersucht werden, ihm nach solchen Qualen zu gestatten, im Gefängniß sterben zu dürfen; er fühle sein Ende, man solle menschliches Mitleid fühlen. Das Flehen des sterbenden Mannes blieb ungehört. Eine Stunde verging, ehe die Vorbereitungen zu einem zweiten, noch entsetzlicheren Auftritt beendet waren. Als Alles bereit war, mußte der beklagenswerthe Mann den Gang abermals machen. Auf sein Gesuch trugen ihn die Konstables zum Schaffot. Die Versenkung fiel, der Verbrecher stürzte mit dem Stuhl, auf welchem er saß, zu früh abermals eine Höhe von 14 Fuß hinab, und so zwar, daß er mit seinen Füßen den Boden berührte, wobei er nicht vollständig zu Boden fallen konnte, sondern, vorwärts geneigt, in der Schwebe gehalten wurde. Mehrere Minuten verliefen, ehe die Beamten sich von ihrem Entsetzen erholen konnten; der Sheriff ergriff sodann den Strick und zog den Körper mehrere Fuß höher, ließ ihn aber wieder herab, weil er ihn allein nicht zu halten vermochte, bis einige Konstables ihm zu Hülfe kamen, welche vereinigt mit einigen kräftigen Rucken den halbtodten Körper des Verurtheilten in die erforderliche Höhe gebracht hatten.

— (Ein Indianerkind lebendig begraben.) Ein Korrespondent der Austin (Nev.) „Reveille" berichtet von Twin Springs über das Begraben eines lebendigen Indianerkindes mit seiner todten Mutter in folgender Weise: Meine Aufmerksamkeit wurde auf eine Anzahl Indianer mit Schaufeln und Hacken gelenkt, und ich ging hin zu ihnen und erfuhr, daß sie im Begriffe seien, eine Indianerfrau zu beerdigen, und da ich neugierig war, wie sie es thun würden, so blieb ich stehen. In dem Glauben, ein Stöhnen zu hören, fragte ich die Indianer, ob die Squaw lebendig sei, worauf sie bejahend antworteten. Die Squaw starb jedoch kurz nachher. Neben der Mutter lag ein etwa 10 Tage altes Kind, welches gesund aussah und so laut wie irgend ein Kind seines Alters schrie. Gerührt durch die Vorbereitungen der Indianer, sagte ich ihnen, daß sie von Weißen gehängt würden, und wies sie an, Heu zu holen, um ein Bett für das Kind zu machen. Alle Indianer, mit Ausnahme eines einzigen, gingen in der Richtung des Heues fort, worauf ich selbst den Platz verließ. Ich war kaum fort, so warf der zurückgebliebene Indianer den Leichnam der Squaw und das lebendige Kind in das Grab und fing an Erde hinein zu schaufeln, wobei er einige Worte sang. Nachdem das Grab aufgefüllt war, legten die Indianer die Kleider der Squaw und eine Anzahl Reiser darauf und steckten diese in Brand, worauf sie weggingen. Der Korrespondent glaubt, daß diese Greuelthat blos begangen wurde, um die Mühen und Sorgen der Pflege des Kindes zu ersparen.

London. Wenn dem guten König Alfred, dem die Erfindung zugeschrieben wird, nach brennenden Lichtern von verschiedener Länge die Zeit zu messen, — gestattet wäre, die Wunder der modernen Civilisation anzuschauen, so zweifeln wir, ob irgend etwas den geistvollen Monarchen mehr interessiren würde, als eine für die Kathedrale zu Beauvais unlängst vollendete Uhr, welche alle bisherigen Leistungen der Uhrmacherkunst weit übertrifft. Die Uhr enthält nicht weniger als 90,000 Räder, und zeigt neben vielen anderen Dingen — die Tage der Woche, den Monat, das Jahr, die Himmelszeichen, die Gleichung der Zeit, den Lauf der Planeten, die Phasen des Mondes, die Zeit in allen Hauptstädten der Welt, die veränderlichen Feste für 100 Jahre, die Heiligentage ꝛc. Vielleicht der merkwürdigste Theil des Mechanismus besteht darin, daß vermittelst einer nur alle vier Jahre einmal in Wirkung tretenden Kraft auch der eine Tag des Schaltjahres angegeben wird. Die Uhr wird alle acht Tage aufgezogen, hat ein Zifferblatt von 12 Fuß Durchmesser und kostet 8000 Pfd. Sterl.

Landwirthschaftliches.

Königsberg, 6. Juni. Die Theilnahme, welche die am 11. d. M. in Königsberg beginnende Provinzial-Thierschau und Ausstellung von land- und hauswirthschaftlichen Maschinen, Geräthen, landwirthschaftlich-gewerblichen Erzeugnissen überall in unseren landwirthschaftlichen Kreisen erweckt hat, wird wohl in den nächsten Tagen an den Eisenbahnstationen zum Ausdruck kommen. In der That, es gilt für Ostpreußen, nicht allein zu zeigen, daß seine Bewohner zähe Charaktere sind, die sich durch die Kalamitäten der letzten Jahre in ihren Kulturbestrebungen nicht so leicht irritiren ließen, sondern die Ausstellung wird auch geeignet sein, das durch den Nothstand zweifelhaft gewordene Renommé der Provinz wieder zu gewinnen. Und aus diesem Grunde namentlich bedauern wir es, daß so manchen sehr tüchtigen Züchtern und Fabrikanten unserer Provinz aus finanziellen Rücksichten nicht möglich gewesen ist, die Ausstellung zu beschicken. Nichts desto weniger besteht die Letztere aus über 1000 Thieren, welche etwa 180 verschiedene Zuchten repräsentiren; wir werden dort die Elite unserer provinziellen Thierzucht, wir werden namentlich wiederum — wenn auch nicht in der Anzahl des Jahres 1863 — die hervorragendsten Gestüte dort vertreten finden. An der Schafschau im neuen Exerzierhause und dessen Anbau, der größten Schafschau, welche die Provinz bisher erlebte, betheiligen sich 61 verschiedene Zuchten. Sie wird, wie gewöhnlich, das größte Interesse der Landwirthe erregen, und bei dem augenblicklichen Schwanken der Zuchtbestrebungen zu lebhaften Kontroversen veranlassen. An der Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe ꝛc. betheiligen sich etwa 180 Aussteller mit mehr als 1000 Objekten; ihre Ausdehnung kommt der des Jahres 1863 fast gleich. So vereinigen sich denn diese Ausstellungen zu einem reichen Gesammtbilde unserer landwirthschaftlichen Industrie, welches wohl geeignet ist, neues Leben in die Kreise der Gewerbsgenossen zu bringen. — Die Theilnahme, welche dem Unternehmen Seitens des Publikums entgegen getragen wird, drückt sich gewissermaßen in dem starken Absatz der Loose aus, von denen bereits 8000 verkauft sind. Das Comité ist daher auf den Verkauf von 20,000 Loosen vorbereitet, und es würden hiernach gegen 6000 Thaler zum Ankauf von Gewinnen verausgabt werden können. Das landwirthschaftliche Ministerium nimmt von dem Unternehmen durch Entsendung des Geh. Regierungsraths und Generalsekretärs des Landes-Oekonomie-kollegiums, Herrn von Salviati, Akt; der Ober-Präsident Wirkl. Geh. Rath von Horn ist gebeten worden, am zweiten Tage (Sonnabend) Nachmittags 5 Uhr die Verkündigung und Uebergabe der Prämien zu übernehmen.

— (Eine Riesen-Kornähre.) Eine Leipziger Gesellschaft fand am vorigen Sonntag im Saalthale, beim sogen. Himmelreich, eine Kornähre von genau 101 sächs. Zoll (8 Fuß 5 Zoll) Höhe; es ist dies ein glänzendes Zeugniß für die Fruchtbarkeit dieses Sommers.

Schiffsberichte.

Swinemünde, 9. Juni. Angekommene Schiffe: Star, Kinley von Stornoway Georg Henry, Roberts von Portmadoc Dagmar, Hansen von Marstal. Hoffnung, Heidhoff von Bremen. v. Zedlitz, Schoer von Leer. Louise, Stoewer von Sunderland. Rosamond, Perriet von Stornoway. Vistula (SD), Loggie von Leith. Friedrich Wilhelm Arnold, Frenger von Sunderland. Rover; Musquito, Kriegsschiffe.

— 9. Juni Nachm. Johannes, Spangenberg von Hamburg. Emilie, Hansen von Marstall. Catharina, Poppen von Lübeck. Peace and plenty, Adams von Stornoway.

Börsen-Berichte.

Stettin, 10. Juni. Wetter windig und leicht bewölkt. Temperatur + 13° R. Wind NW.

An der Börse

Weizen matter, pr. 2125 Pfd. loco gelber inländ. 66—69 Rt. bez, bunter poln. $66\frac{1}{2}$—$68\frac{1}{4}$ Rt. bez, weißer $68\frac{1}{2}$—$70\frac{1}{2}$ Rt. bez., ungarischer 54—62 Rt., 83—85pfd. Juni u. Juni-Juli $68\frac{1}{2}$, $68\frac{1}{4}$ Rt. bez, Juli-August $69\frac{1}{2}$, $69\frac{1}{4}$ Rt. bez, Sept.-Oktbr. $68\frac{1}{2}$ Rt. bez.

Roggen schwankend, pr. 2000 Pfd loco 55—$56\frac{1}{2}$ Rt., Juni 57, $55\frac{3}{4}$, $56\frac{1}{4}$ Rt. bez. u Br., 56 Gd, Juni-Juli 56, $55\frac{1}{2}$, $55\frac{3}{4}$, 55, $55\frac{1}{4}$ Rt. bez., Juli-August $53\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$, 53 Rt. bez., Br. u. Gd, Septbr.-Oktbr. 52, $51\frac{1}{2}$ Rt. bez.

Gerste unverändert, per 1750 Pfd. loco ungarische 36—43 Rt., Oderbrucher per Sept.-Okt. 44 Rt. Gd.

Hafer fest, pr. 1300 Pfd. loco 33—$34\frac{3}{4}$ Rt., 47—50pfd. Juni 35 Rt. Br., Juni-Juli $34\frac{5}{8}$ Rt. bez., Juli-August 34 Gd.

Mais per 100 Pfd. loco 62—$62\frac{1}{2}$ Sgr. bez.

Erbsen per 2250 Pfd. loco Futter- 53—$54\frac{1}{2}$ Rt., Koch- 55—57 Rt.

Rüböl behauptet, loco $11\frac{5}{12}$ Rt. Br., per Juni $11\frac{1}{3}$ Rt. Br., $11\frac{1}{4}$ Gd., Juli-August $11\frac{1}{4}$ Rt. Br., Sept.-Oktbr. $11\frac{3}{8}$ Rt. Br., $11\frac{1}{3}$ Gd.

Spiritus matt, loco ohne Faß 17, $16\frac{11}{12}$ Rt. bez, per Juni-Juli $16\frac{3}{4}$ Rt. bez., Juli-August $16\frac{23}{24}$ Rt. bez., August-Septbr. $17\frac{1}{6}$ Rt. bez. u Gd., Septbr.-Oktbr. $16\frac{5}{6}$ Rt. Br.

Angemeldet: 50 Wspl. Weizen, 20,000 Qrt. Spiritus.

Regulirungs-Preise: Weizen $68\frac{1}{4}$, Roggen 56, Rüböl $11\frac{1}{4}$, Spiritus $16\frac{3}{4}$ Rt.

Paris, 9. Juni. (Schluß-Course.) 3% Rente 71. 45. Lombarden 508. 75.

London, 9. Juni. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Markt unverändert.

Liverpool, 9. Juni. (Baumwollenmarkt.) Middling Upland $11\frac{3}{4}$, Orleans $12\frac{1}{8}$, Fair Egyptian $12\frac{3}{4}$, Dhollerah 10, Broach $9\frac{7}{8}$, Domra $10\frac{1}{8}$, Madras 9, Bengal $8\frac{1}{4}$, Smyrna 10, Pernam $12\frac{1}{4}$.

Stettin, 10. Juni. (Butterbericht.) In den letzten 8 Tagen zeigte sich im Butterhandel eine geringe Preisbesserung, verbunden mit lebhafter Frage nach Graswaare. Die Witterung bleibt äußerst gedeihlich für die Weiden, so daß an eine größere Konjunktur vorläufig nicht zu denken ist. Notirungen: Pächterbutter 10—11 Sgr., prima Elbinger Grasbutter $8\frac{3}{4}$—$9\frac{1}{2}$ Sgr., pommersche, lithauer und Elbinger Stallbutter $7\frac{1}{2}$—$7\frac{3}{4}$ Sgr., schlesische und böhmische 7—$7\frac{1}{2}$ Sgr. per Zollpfund.